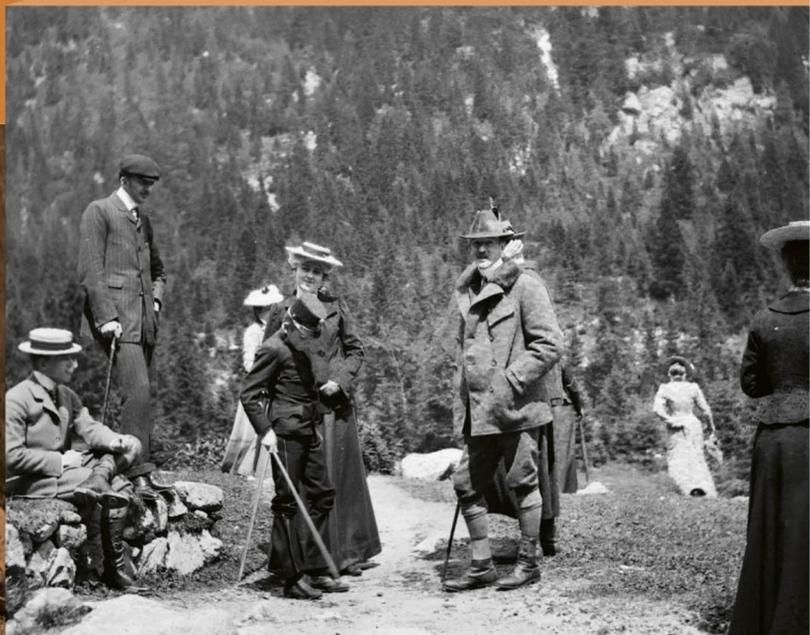


HEFT
1.21
16
MÜNCHEN

Spiegelungen

ZEITSCHRIFT FÜR
DEUTSCHE KULTUR UND GESCHICHTE
SÜDOSTEUROPAS



Transnationale Karpaten (I)

DANA GRIGORCEA / KARIN GÜNDISCH / CHRISTIAN KONNERTH /
EGINALD SCHLATTNER / ALEXANDRU BULUCZ / WERNER SÖLLNER /
THOMAS PERLE / ILSE HEHN / FRANZ HODJAK / DANA RANGA

Spiegelungen

ZEITSCHRIFT FÜR
DEUTSCHE KULTUR UND GESCHICHTE
SÜDOSTEUROPAS

HEFT 1.2021
JAHRGANG 16

Transnationale Karpaten (I)

Herausgegeben von Florian Kühner-Wielach
unter Mitwirkung von Enikő Dácz, Angela Ilić und Tobias Weger
im Auftrag des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte
Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Redaktion: Georg Aescht (Literatur), Enikő Dácz (Ressortleitung Literatur),
Ralf Grabuschnig, Klaus Hübner, Angela Ilić (Ressortleitung Kultur),
Florian Kühner-Wielach, Doris Roth (Rezensionen), Joachim Schneider,
Tobias Weger (verantwortlicher Redakteur, Ressortleitung Wissenschaft)

Wissenschaftlicher Beirat: Dr. Lilia Antipow, Dr. habil. Mathias Beer, Prof. Dr. Andrei
Corbea-Hojsie, Prof. Dr. Elisabeth Knipf-Komlósi, Dr. Oxana Matychuk, PD Dr.
Aurelia Merlan, Prof. Dr. Maren Röger, Dr. Harald Roth, Prof. Dr. Irena Samide

Schwerpunktthema »Transnationale Karpaten«
mitherausgegeben von Raluca Cernahoschi



**Institut für deutsche Kultur
und Geschichte Südosteuropas**
an der LMU München

VERLAG
FRIEDRICH PUSTET

Die Zeitschrift *Spiegelungen* setzt die
Südostdeutschen Vierteljahresblätter (1952–2005) fort.

Gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Abbildung vordere Umschlagseite: Slowakei, die Hohe Tatra bei der Rainer-Hütte, 1901.
fortepan.hu, geschenkt von Zichy, Bildnr. 95325.

Die wissenschaftlichen Beiträge von Benedikt Stimmer, James Koranyi, Martin Rohde,
Curtis Swope und Réka Jakabházi wurden im Rahmen eines doppelblinden Peer-Review-
Verfahrens nach internationalen Standards begutachtet.

IMPRESSUM

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der
Ludwig-Maximilians-Universität München und Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der
gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.

Redaktion »Spiegelungen«

Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Halskestraße 15, D-81379 München

Telefon: +49 (0) 89 780609-0, Fax: +49 (0) 89 780609-22

Zusendungen an die Redaktion werden erbeten an: redaktion@ikgs.de

Redaktionshinweise auf www.ikgs.de

Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

ISSN 1862-4995

ISBN 978-3-7917-3234-3

Diese Publikation ist auch als E-Book erhältlich

eISBN 978-3-7917-7331-5 (pdf)

Bestellung, Vertrieb und Abonnentenverwaltung:

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Gutenbergstraße 8, D-93051 Regensburg

Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330

verlag@pustet.de

www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelheftes: € 17,- zuzüglich Porto- und Versandkosten; E-Book (pdf) € 12,99

Jahresbezug: € 28,- zuzüglich Porto- und Versandkosten; E-Journal (pdf) € 21,-

Bankverbindung: Verlag Friedrich Pustet, Sparkasse Regensburg,

IBAN DE37 7505 0000 0000 0002 08, BIC BYLADEM1RBG

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres.

Umschlaggestaltung & Layout: Martin Veicht, Regensburg

Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2021

INHALT

| | | |
|------------------|-------|---|
| Editorial | | 7 |
|------------------|-------|---|

WISSENSCHAFT

Transnationale Karpaten

| | | |
|------------------------------------|--|----|
| RALUCA CERNAHOSCHI, ENIKŐ DÁCZ: | Einleitung | 9 |
| BENEDIKT STIMMER: | Appropriationsraum Karpaten – Balthasar Hacquet und das josephinische »Blickregime« | 11 |
| JAMES KORANYI: | Gendered Escapes. British Travellers in the Carpathians, 1890s–1920s | 21 |
| MARTIN ROHDE: | Eine wissenschaftliche Perspektive auf die ukrainisch-polnische Konkurrenz um die Ostkarpaten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert | 35 |
| CURTIS SWOPE: | The Carpathians between Existentialism and Marxism ... | 47 |
| RÉKA JAKABHÁZI: | Literarische Konstruktion der Karpaten in der siebenbürgischen ungarischen und deutschen Lyrik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts | 59 |

Quellen

| | | |
|--------------------|---|----|
| KLAUS NIEDERMAIER: | In der Silva Blacorum et Bissenorum. Vergangenheit und Gegenwart einer siebenbürgischen Gebirgslandschaft | 71 |
|--------------------|---|----|

Projektwerkstatt

| | | |
|-------------------|---|----|
| TAJANA HEVESIOVÁ: | Die Karpaten in der Mundartdichtung der Zipser Region | 85 |
|-------------------|---|----|

Rezensionen

| | | |
|---|-------|----|
| Kai Brodersen: <i>Dacia felix. Das antike Rumänien im Brennpunkt der Kulturen (Tobias Weger)</i> / Jens Malte Fischer: <i>Karl Kraus. Der Widersprecher. Biografie (Georg Aesch)</i> / Agnes Klein, Éva Márkus, Jörg Meier (Hgg.): »Auf die Lehrenden kommt es an«. Konferenz zum 200jährigen Jubiläum der deutschsprachigen Primarschullehrerbildung in Ungarn (<i>Márta Müller, Viktória Nagy</i>) / Gerhard Seewann, Michael Portmann: <i>Donauschwaben. Deutsche Siedler in Südosteuropa (Ágnes Tóth)</i> / Ulrich A. Wien, Martin Armgart (Hgg.): <i>Die Synodalverhandlungen der evangelischen Superintendentur Birtihalm 1601–1752 (Frank Kraus)</i> | | 94 |
|---|-------|----|

LITERATUR

| | |
|---|-----|
| <i>Dana Grigorcea</i> : Ana-Mia in den Tälern | 109 |
| <i>Karin Gündisch</i> : Im Anzug mit Krawatte und ohne Bart | 113 |
| <i>Christian Konnerth</i> : K. Student | 121 |
| <i>Eginald Schlattner</i> : Geheimgänge | 127 |
| <i>Alexandru Bulucz</i> : Kreischqueller Heuweg | 137 |
| <i>Werner Söllner</i> : Siebenbürgischer Heuweg | 139 |
| <i>Thomas Perle</i> : karpatenfeld | 141 |
| <i>Ilse Hehn</i> : Gedichte | 142 |
| <i>Franz Hodjak</i> : »Wir messen die Zeit ...« | 145 |
| <i>Dana Ranga</i> : Stop | 151 |

FEUILLETON

Fokus: Rijeka – Europäische Kulturhauptstadt 2020–2021

| | | |
|------------------|-------------------------|-----|
| ALEXANDRA STAHL: | Schämen für das Schämen | 157 |
|------------------|-------------------------|-----|

Aspekte

| | | |
|-------------------|--|-----|
| BEATRICE UNGAR: | Im Zeichen der Liebe: Sieglinde Bottesch | 161 |
| RENATA SAKOHOESS: | Eine Donauschwäbin als einflussreiche Persönlichkeit des französischen Films. Margaret Ménégoz wird 80 ... | 164 |
| TOBIAS WEGER: | Lässt sich »Identität« ausstellen? | 167 |

Interviews

| | | |
|---------------|---|-----|
| KLAUS HÜBNER: | »Mein Sprachwechsel wird nie vollständig sein«. Interview mit Barbi Marković | 169 |
|---------------|---|-----|

Personalia

| | | |
|--------------------|---|-----|
| KARL W. SCHWARZ: | In memoriam Prof. Friedrich Gottas | 175 |
| EVA RUTH WEMME: | Noras Geburtstag. Zu Nora Iugas Neunzigstem | 178 |
| INGEBORG SZÖLLÖSI: | Eine Würdigung zum 70. Geburtstag des Schriftstellers Balthasar Waitz | 182 |
| ROXANA NUBERT: | Johann Lippert wurde 70 – sein Leben und Werk im Überblick | 185 |

Besprechungen

| | |
|--|-----|
| Zsuzsa Bánk: Sterben im Sommer (<i>Edit Király</i>) / Karl-Markus Gauß: Die unaufhörliche Wanderung (<i>Klaus Hübner</i>) / Ernst Lothar: Das Wunder des Überlebens. Erinnerungen (<i>Georg Aeschl</i>) / Daniel Mellem: Die Erfindung des Countdowns (<i>Birgit Fernengel</i>) / Herta Müller: Im Heimweh ist ein blauer Saal (<i>Christina Rossi</i>) / Eginald Schlattner: »Gott weiß mich hier«. Radu Carp im Gespräch mit Eginald Schlattner (<i>Matthias Buth</i>) | 189 |
|--|-----|

FORUM

Aus dem IKGS 205

**Neuerscheinungen
des IKGS** 211

Editorial

Eine bürgerliche Wandergruppe in der Hohen Tatra, Anfang des 20. Jahrhunderts. Das historische Foto auf dem Umschlag dieser Ausgabe der *Spiegelungen* stimmt ein auf den Themenschwerpunkt – die Karpaten, die in dieser und der nächsten Ausgabe der *Spiegelungen* aus einer transnationalen kulturgeschichtlichen Perspektive betrachtet werden.

Den Interaktionen und Imaginationen im Karpatenraum widmen sich exemplarisch die wissenschaftlichen Aufsätze. Die thematische Initiative der Mitherausgeberin Raluca Cernahoschi (Bates College, Lewiston, USA) hat sich eines so breiten Echos erfreut, dass der Themenschwerpunkt auf zwei Hefte aufgeteilt worden ist. Dabei fanden auch englischsprachige Texte Eingang in die Auswahl. Der zeitliche Bogen spannt sich vom 18. Jahrhundert bis in die Zeit der kommunistischen Diktaturen, vermittelt werden Innen- und Außensichten auf die Bergwelt und die in ihr lebenden Menschen.

Mit den bürgerlich gekleideten Ausflüglern auf dem Titelfoto kontrastieren drei Aufnahmen rumänischer Schafhirten, die einen sehr persönlichen Text von Klaus Niedermaier illustrieren – eine Wanderung durch Zeiten und Räume eines besonderen Abschnitts der transsilvanischen Karpaten.

Für den Literaturteil konnten in bewährter Weise wieder Texte wichtiger Autorinnen und Autoren eingeworben werden. Dana Grigorcea, Karin Gündisch, Christian Konnerth, Eginald Schlattner, Alexandru Bulucz, Thomas Perle, Ilse Hehn, Franz Hodjak und Dana Ranga stehen für die Vielfalt der Literaturen aus und über Südosteuropa. Einige ihrer Texte steuern weitere, subjektive Sichtweisen auf die Karpaten bei.

Im Feuilleton wird noch einmal Rijeka als Europäische Kulturhauptstadt gewürdigt, diesmal aus dem Blickwinkel der Stadtschreiberin Alexandra Stahl. Buchbesprechungen literarischer und wissenschaftlicher Neuerscheinungen helfen bei der Orientierung in diesem weiten Feld. Ein Interview, das Klaus Hübner mit der serbischen Schriftstellerin Barbi Marković geführt hat, gewährt interessante Einblicke in ihr mehrsprachiges Schreiben. Auch in diesem Heft werden wieder verdiente Persönlichkeiten gewürdigt, während die Rubrik »Forum« eindrucksvoll dokumentiert, dass das IKGS und seine Mitarbeiter/innen auch in Zeiten der Coronapandemie im kulturellen und wissenschaftlichen Leben präsent sind und auch die derzeit geltenden Reisebeschränkungen kollegiale und freundschaftliche Verbindungen im In- und Ausland nicht abreißen lassen.

EDITORIAL

Zum Jahresanfang 2021 hat Tobias Weger von Florian Kühner-Wielach die redaktionelle Verantwortung für die *Spiegelungen* übernommen. Der halbjährliche Rhythmus der Zeitschrift, ihr Profil und die bewährte Trias von wissenschaftlichen, literarischen und feuilletonistischen Beiträgen bleiben von diesem Wechsel natürlich unberührt. Die Zeitschrift lebt von der engen Zusammenarbeit von Autor/innen, Ressortleiter/innen, Rezensent/innen, Redakteur/innen und Gutachter/innen sowie von der Rezeption durch den Leserkreis im In- und Ausland. Allen, die am Zustandekommen dieser Ausgabe ihren Anteil hatten, danken wir für ihre Mitarbeit. Unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir wie immer eine angeregte Lektüre.

Ihre
Spiegelungen-Redaktion

Transnationale Karpaten

Die Karpaten – jene Bergkette, die sich von Tschechien über die Slowakei, Ungarn, Polen, die Ukraine und Rumänien bis hin nach Serbien erstreckt – sind ein wichtiger geografischer, wirtschaftlicher und kultureller Marker in Zentraleuropa. Als Refugium und Kriegsschauplatz, Ort des Handels und der spirituellen Erneuerung, ein schwer umkämpfter, mitunter gefährlicher Lebens- sowie touristischer Raum, waren die Karpaten im Laufe der Jahrhunderte Kontaktzone vielschichtiger Kulturen, weshalb die *Erschließung der Karpaten* nur interdisziplinär erfolgen kann, wie in dem 2014 von Harald Heppner herausgegebenen gleichlautenden Band.¹ Einzelnen, ausgewählten Aspekten der Thematik widmeten sich in den letzten Jahrzehnten auch vermehrt Bücher.² Im Vergleich zu ihren größeren Verwandten, den Alpen, deren literarische Imaginationen in etlichen Bänden erforscht wurden,³ fanden jedoch die diskursiven Konstruktionen der Karpaten wesentlich weniger Aufmerksamkeit.⁴ Hier setzten die Herausgeberinnen des Themenschwerpunktes an und bauten auf den Raumdiskursen nach dem Spatial Turn auf, als sie einen zweisprachigen Call for Papers starteten, um die *Transnationalen Karpaten* über sprachliche Barrieren hinaus in den Mittelpunkt zu stellen. Die zahlreich eingegangenen Vorschläge widerspiegelten einerseits das rege Interesse an der Thematik, sprengten andererseits den Rahmen eines Heftes, sodass sich auch die Ausgabe 2.21 den Karpaten-Narrativen widmen wird. Der begrenzte Rahmen lässt dabei selbstverständlich keine umfassende Schilderung ausgewählter Aspekte zu. Ziel der Herausgeberinnen war vielmehr, die Vielfalt der Zugänge zu veranschaulichen und neue Forschungsfelder in den Fokus zu rücken.

1 Harald Heppner (Hg.): *Die Erschließung der Karpaten*. Danubiana Carpathica 8 (55) 2014. München 2015.

2 Siehe u. a. Patrice M. Dabrowski: *The Carpathians. Discovering the Highlands of Poland and Ukraine*. Illinois 2021; Bianca Hoenig: *Geteilte Berge. Eine Konfliktgeschichte der Naturnutzung in der Tatra*. Göttingen 2018; Paul R. Magocsi: *With Their Backs to the Mountains. A History of Carpathian Rus' and Carpatho-Rusyns*. Budapest, New York 2015; Kurt Scharr (Hg.): *Die Karpaten*. Balthasar Hacquet und das »vergessene« Gebirge in Europa. Innsbruck 2004; Raz Segal: *Genocide in the Carpathians. War, Social Breakdown, and Mass Violence, 1914–1945*. Redwood City 2016.

3 Siehe u. a. Kathrin Geist: *Berg-Sehn-Sucht. Der Alpenraum in der deutschsprachigen Literatur*. Paderborn 2018; Sean Ireton, Caroline Schaumann (Hgg.): *Heights of Reflection. Mountains in the German Imagination from the Middle Ages to the Twenty-First Century*. Rochester, NY 2012; Johann Georg Lughofer (Hg.): *Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur*. Innsbruck 2014; Leonie Silber: *Poetische Berge. Alpinismus und Literatur nach 2000*. Heidelberg 2019; Hansjörg Küster: *Die Alpen. Geschichte einer Landschaft*. München 2020.

4 Für einzelne Initiativen siehe u. a. Csaba Gy. Kiss: *Kult karpat w literaturze wegierskiej*. Mozaika [Der Karpaten-Kult in der ungarischen Literatur. Ein Mosaik]. In: *Herito* 36 (2019) H. 3, S. 98–107; das Projekt »Tatry v literatúre« [Die Tatra in der Literatur], <<http://www.literaturapp.6f.sk/index.php>>, 17.3.2021; Jacek Kolbuszewski: *Literatura i Tatry. Studia i szkice* [Literatur und Tatra. Studien und Skizzen]. Zakopane 2016.

Das vorliegende Heft befragt Karpaten-Narrative auf ihre Funktion in ethnischen, nationalen und imperialen Identifikationsprozessen, beginnend mit dem 18. Jahrhundert. Benedikt Stimmer (Wien) eröffnet den Themenschwerpunkt mit einem Beitrag über den Naturforscher und Alpinisten Balthasar de la Motte Hacquet, dem in der Fachliteratur in letzter Zeit vermehrt Aufmerksamkeit zukam. Im Vordergrund steht die politische Instrumentalisierung der Karpaten in Hacquets Bericht, der diesen im ausgehenden 18. Jahrhundert noch weitgehend unbekanntem Karpatenraum erstmals einem breiteren bürgerlichen Lesepublikum vermittelte. James Koranyi (Durham) lenkt anschließend den Blick auf weniger beachtete britische Frauen, für die die Karpaten Teil eines transnationalen europäischen Milieus waren und deren Karpaten-Narrative zum Beispiel die Ost-West-Binarität und nationale Kategorisierungen hinterfragten. Die hier erwähnte Ștefania (Fanny) Szekulics, die unter dem Pseudonym Bucura Dumbravă bekannt wurde, wird im nächsten Heft auch im Kontext rumänischer Karpaten-Diskurse behandelt.

Martin Rohdes (Halle) wissenschaftsgeschichtliche Übersicht zu relevanten nationalen und imperialen Blickwinkeln geht auf die ukrainischen Zugänge sowie auf die polnisch-ukrainische Konkurrenz in Galizien ein, während Curtis Swope (Texas) Karpaten-Diskurse zwischen Existentialismus und Marxismus beziehungsweise an der Schnittstelle zwischen Literatur (Anna Seghers) und filmischer Darstellung (von Sergei Paradschanow und Liviu Ciulei) analysiert. Karpatische Transnationalität, Unterdrückung und Hartnäckigkeit zeigen sich hier als Universalien, die in ihrer lokalen Spezifik reflektiert werden. Die lokale beziehungsweise regionale Spezifik rückt im folgenden Beitrag von Réka Jakabházi (Cluj-Napoca/Klausenburg) in den Vordergrund, der den Blick auf die Darstellung der Karpaten in der siebenbürgisch-deutschen und -ungarischen Lyrik der Zwischenkriegszeit richtet. Diese Perspektive setzt auch der Werkstatt-Aufsatz von Tajana Hevesiová (Bratislava/Pressburg) fort, der die These aufstellt, dass in der Zipser Mundartliteratur aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert die Karpaten als Landschaft nicht national konnotiert seien, sondern eher eine lokale oder regionale Identität zum Ausdruck bringen.

Der Themenschwerpunkt wird in der Rubrik »Quelle« ergänzt, in der der Botaniker Klaus Niedermaier (1931–1987) im siebenbürgisch-sächsischen Kontext das widerspiegelt, worüber Hevesiová bezüglich der Zipser schreibt. Zudem wird die Verflechtung unterschiedlicher Diskurse, vom wissenschaftlichen über den literarischen, historischen bis hin zum ökonomischen exemplarisch vor Augen geführt. Im literarischen Teil führen dann die Gedichte von Alexandru Bulucz, Werner Söllner, Ilse Hehn und Thomas Perle sowie die Erzählung von Dana Grigorcea unsere Leser auf Entdeckungsreisen in die Karpaten.

Raluca Cernaboschi und Enikő Dác

Appropriationsraum Karpaten – Balthasar Hacquet und das josephinische »Blickregime«

Von Benedikt Stimmer, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät
der Universität Wien

Mit seinen zwischen 1790 und 1796 publizierten *Neuesten physikalisch=politischen Reisen durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen* veröffentlichte der Naturforscher und Alpinist Balthasar de la Motte Hacquet¹ die bis dato umfangreichste deutschsprachige Beschreibung des Karpatenraumes. Während die wissenschaftliche Ausrichtung des vierbändigen Berichts im ausgehenden 18. Jahrhundert eine Resonanz vor allem in den gebildeten Kreisen der Habsburgermonarchie hervorrief, waren die abenteuerlichen Schilderungen des Reisenden zudem »für die im Gegensatz zu den beschriebenen Völkern »zivilisierte« Leserschaft sicherlich amüsant und [...] lesenswert«,² wie Anna de Berg festhält. Wenngleich dem Werk Hacquets in den vergangenen Jahren wieder größere Aufmerksamkeit zuteilwurde,³ scheint sich die Forschung hinsichtlich der kulturgeschichtlichen Bedeutung der *Neuesten physikalisch=politischen Reisen* doch uneins zu sein und fällt zuweilen stark divergierende Urteile. Während Larissa Cybenko in Hacquet etwa den Begründer des literarischen Motivs eines *Galicia felix* sieht,⁴ nennt ihn Ritchie Robertson aufgrund des unverkennbaren misanthropischen und antijüdischen Zuges seiner Schriften völlig konträr »ein[en] unerträgliche[n] Griesgram«⁵.

Der folgende Beitrag widmet sich der politischen Dimension von Hacquets Karpatenbericht und will zeigen, wie sich mit der Beschreibung von Natur und Bewoh-

1 Für Hacquets Vornamen existieren in der Literatur unterschiedliche Schreibweisen, so etwa auch *Baltazar* und *Belsazar*. Im Folgenden wird die normierte deutsche Variante *Balthasar* gebraucht.

2 Anna de Berg: *Nach Galizien. Entwicklungen der Reiseliteratur am Beispiel der deutschsprachigen Reiseberichte vom 18. bis zum 21. Jahrhundert*. Frankfurt am Main 2010, S. 69.

3 2004 veröffentlichte Kurt Scharr eine gekürzte Neuausgabe der *Neuesten physikalisch=politischen Reisen*. Kurt Scharr (Hg.): *Die Karpaten. Balthasar Hacquet und das »vergessene« Gebirge in Europa*. Innsbruck u. a. 2004.

4 Vgl. Larissa Cybenko: *Galicia miserabilis und/oder Galicia felix? Ostgalizien in der österreichischen Literatur*. Lwiw, Wien 2008, S. 28f.

5 Ritchie Robertson: »Das ist nun einmahl slawische Sitte!« Die Bewohner Galiziens in Reiseberichten des späten 18. Jahrhunderts. In: Paula Giersch, Florian Krobb, Franziska Schößler (Hgg.): *Galizien im Diskurs. Inklusion, Exklusion, Repräsentation*. Frankfurt am Main u. a. 2012, S. 41–55, hier: S. 43f.

nern des bereisten Raumes eine Form politischer Aneignung verbindet. Denn so widersprüchlich seine Person auch erscheint, so unbestreitbar ist doch die emphatische Unterstützung der josephinischen Aufklärung durch den Autor, der sich zeit lebens als »Naturforscher zum Wohle des Staates«⁶ begriff. Der Tod Josephs II. im Jahr 1790 und das Scheitern seiner Reformen provozierten auch bei Hacquet typische »Manöver resignativen und retrospektiven politischen Selbstschutzes«, eine »Verstärkung der charakteristischen Staatsidolatrie« der Josephiner,⁷ die die *Neuesten physikalisch=politischen Reisen* durchzieht. So scheinen dem Verfasser die im Karpatenraum vorgefundenen gesellschaftlichen Missstände stets nur durch entschlosseneres staatliches Handeln behebbar. Diese Präferenz für repressive politische Maßnahmen steht dem Selbstbild Hacquets, der als »Kosmopolit« bewusst nach aufgeklärter Vorurteilslosigkeit strebte,⁸ entgegen, ist aber zugleich charakteristisch für das »Josephinische Trauma« im ausgehenden Ancien Régime.⁹

NATUR UND ANEIGNUNG

Der Bereisung des Karpatenraumes durch Balthasar Hacquet ging eine direktere Form politischer Aneignung voraus, denn der nördliche Teil des Gebirges lag in der Provinz Galizien, die im Zuge der Ersten Teilung Polens 1772 an die Habsburgermonarchie gefallen war. Im Jahr 1787 wurde der mittlerweile fast fünfzigjährige, damals schon weithin bekannte Alpinist als Professor für Naturkunde an die neugegründete Universität Lemberg (ukr. L'viv, pl. Lwów) berufen, von wo aus er sich in mehreren ausgedehnten Reisen intensiv mit dem damals noch weitgehend unerforschten Naturraum der Karpaten und der dortigen Bevölkerung befasste.¹⁰ Robertson hat sicher nicht Unrecht, wenn er Hacquet und vielen seiner Zeitgenossen die »Mentalität von Kolonisten« unterstellt, »die dem überbevölkerten Zentrum entfliehen, um die neuen Möglichkeiten des Erfolgs, die sich an der Peripherie eröffnen, wahrzunehmen«.¹¹ Allerdings eignete sich der Autodidakt Hacquet slawische Sprachkenntnisse an¹² und reiste in aller Regel in Begleitung von Einheimischen, worin man eine »Form der Annäherung an das Fremde« erkennen kann, die es bei den meisten anderen Reiseschriststellern seiner Zeit nicht gibt.¹³

6 Zit. nach Scharr: Die Karpaten, S. 25.

7 Franz Leander Fillafer: Das Josephinische Trauma und die Sprache der österreichischen Aufklärung. In: Helmut Reinalter (Hg.): Selbstbilder der Aufklärung. Innsbruck, Wien, Bozen 2007, S. 57–72, hier: S. 64.

8 Balthasar Hacquet: Hacquet's neueste physikalisch=politische Reisen in den Jahren 1794 und 95 durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen. Vierter Theil. Nürnberg 1796, Vorrede, S. IV.

9 Vgl. Fillafer: Das Josephinische Trauma, S. 57–72.

10 Vgl. Scharr: Die Karpaten, S. 23. Der aus der Bretagne stammende Hacquet hatte zu jenem Zeitpunkt bereits einen abenteuerlichen Lebensweg hinter sich. Zunächst in verschiedenen Armeen Feldchirurg im Siebenjährigen Krieg, ging er 1764 nach Wien und anschließend nach Laibach (sl. Ljubljana), wo er in den Bergwerksdienst trat und Professor für Chirurgie und Hebammenkunde wurde. Seine ausgedehnten Erkundungen führten ihn in den Ostalpenraum, nach Böhmen, Sachsen und auf den Balkan und machten ihn zu einem bekannten Naturforscher und Bergsteiger. Vgl. Helmut Dolezal: Hacquet, Belsazar (Balthasar). In: Neue Deutsche Biographie. Band 7: Grassauer – Hartmann. Berlin 1966, S. 414f.

11 Robertson: »Das ist nun einmahl slawische Sitte!«, S. 45. Vgl. zum Weg von West nach Ost innerhalb der Habsburgermonarchie auch Wolfgang Müller-Funk: Kakanien revisited. Über das Verhältnis von Herrschaft und Kultur. In: Moritz Csáky, Wolfgang Müller-Funk, Klaus R. Scherpe (Hgg.): Kakanien revisited. Das Eigene und das Fremde (in) der österreichisch-ungarischen Monarchie. Tübingen, Basel 2002, S. 14–32, hier: S. 22.

12 Vgl. Balthasar Hacquet: Hacquet's neueste physikalisch=politische Reisen in den Jahren 1788 und 1789 durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen. Erster Theil. Nürnberg 1790, Vorrede, S. XI.

13 de Berg: Nach Galizien, S. 78.

Natur- und Menschenkenntnis gehen in den *Neuesten physikalisch=politischen Reisen* stets miteinander einher, und die Perspektive des Naturforschers spiegelt sich in allen festgehaltenen Eindrücken wider. Die Naturbeschreibung wird bei Hacquet so zu einem Aussagemodell für politisch-kulturelle Hierarchisierungen, und Birgit Neumann gilt gerade diese »Vermittlung zwischen Natur und Kultur und eine damit verbundene Naturalisierung kulturell kontingenter Ordnungen« als die »wesentliche Leistung der literarischen Konstitution einer imaginativen Geographie«,¹⁴ wie sie auch in der Reiseliteratur im Allgemeinen stattfindet. Die Beobachtung von Andreas Pečar und Damien Tricoire, wonach die Weltsicht der Aufklärer und deren Beurteilung fremder Länder nicht unbedingt auf neue Erkenntnisse, sondern auf neue Kategorien zurückzuführen waren,¹⁵ gilt vor allem auch für die taxonomische Erfassung der Natur seit Carl von Linné, die Mary Louise Pratt als »European knowledge-building project« und mithin als »a finite, totalizing order of European making« beschreibt.¹⁶ Denn erst als »die Natur als »natürlicher«, vom Subjekt unabhängiger Teil der materiellen Welt etabliert und als sinnlich erfassbare Realität des Sichtbaren gesetzt« war, konnte sie »für bedeutungsstiftende Vereinnahmungen bereit[stehen]«. ¹⁷ Dass der von Hacquet bereiste Karpatenraum Teil der Habsburgermonarchie war, spielte für diese politische Dimension eine entscheidende Rolle. Schließlich gelang es gerade der Landschaftsbeschreibung im 18. und 19. Jahrhundert, »die territoriale Expansion als natürliche Ausdehnung einer zivilisierten und domestizierten Natur erscheinen zu lassen« und dem politisch expandierenden Staat damit »eine historische Teleologie zu unterstellen«. ¹⁸ Pratt betitelt diese diskursive Relation zwischen der aufklärerischen Naturforschung und den politischen Kategorien der Weltwahrnehmung als »anti-conquest«¹⁹ – ein Narrativ, das den *Physikalisch=politischen Reisen* zweifellos inhärent ist.

Zwar behauptet Hacquet, fernab von »Zwang und Systemträumerie« zu denken und nur zu betrachten, »was mir die Natur [...] darbot«, ²⁰ doch in aller Regel schienen sich die aufgeklärten Reisenden und Entdecker ihrer eigenen Voreingenommenheit nicht bewusst gewesen zu sein, hielten sie ihr vermeintlich vernünftiges Denken und Urteilen doch für von jeglicher vorgefertigten Meinung unbelastet. Gerade für den Gipfelstürmer Hacquet, der »stets gewohnt [war] Berge zu steigen«, ²¹ ist dabei ein Narrativ relevant, das Neumann das »Blickregime« des Reisenden nennt:

Vom erhöhten Standpunkt aus kann das blickende Subjekt kulturelle Landschaften entwerfen, die sich darbietende Natur und die Erzeugnisse der Kultur historisch bewerten, einordnen und kommentieren und über die imaginäre Verfügung für das imperiale Unterfangen dienstbar machen.²²

14 Birgit Neumann: Imaginative Geographien in kolonialer und postkolonialer Literatur. Raumkonzepte der (Post-)Kolonialismusforschung. In: Wolfgang Hallet, Birgit Neumann (Hgg.): Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Bielefeld 2009, S. 115–138, hier: S. 120.

15 Vgl. Andreas Pečar, Damien Tricoire: Falsche Freunde. War die Aufklärung wirklich die Geburtsstunde der Moderne? Frankfurt am Main, New York 2015, S. 60.

16 Mary Louise Pratt: Imperial Eyes. Travel Writing and Transculturation. London, New York 2008, S. 37.

17 Neumann: Imaginative Geographien, S. 123.

18 Ebenda, S. 121.

19 Vgl. dazu Pratt: Imperial Eyes, S. 37–83.

20 Hacquet: Physikalisch=politische Reisen. Band 4, Vorrede, S. IX–XI.

21 Ebenda, Vorrede, S. V.

22 Neumann: Imaginative Geographien, S. 124. Diese Analyse Neumanns erinnert an das gleich gelagerte Konzept des »Monarch of all I survey« bei Mary Louise Pratt. Vgl. Pratt: Imperial Eyes, S. 197–204.

Bei Hacquet zeugen nicht zuletzt explizite koloniale Analogien von einer solchen Inbesitznahme, wenn der Autor den galizischen Teil der Karpaten etwa »eine neuentdeckte Insel für die österreichischen Staaten« nennt²³ oder das Land bereits im ersten Band seines Berichts als ein habsburgisches »Indien« bezeichnet wird.²⁴ Als der Naturforscher in Pokutien in den Ostkarpaten in ein kleines Bergdorf kommt, notiert er beispielsweise über den extravaganten Körperschmuck der Bewohner:

Der erste Anblick machte mich an die Wilden der Südsee zurückdenken, von welchen die Reisebeschreiber sagen, daß diese Leute mit Knochen und andern Sachen sich schmücken, und Nasen und Ohren damit behängen.²⁵

Solche »orientalisierenden Metaphern, die sich gerade mit dem Scheitern der josephinischen [sic] Reformen verstärkten«, lassen sich laut Klemens Kaps »als eine essentialistische Umdeutung sozialer und ökonomischer Phänomene im Kontext der entstehenden Anthropologie verstehen«.²⁶ Die Bewohner des Karpatenraumes erscheinen bei Hacquet gleichsam als Ureinwohner einer von der Habsburgermonarchie zu zivilisierenden Peripherie. Dass die Schilderungen eine auffällige Nähe zu dem von Rousseau popularisierten Bild des *homme naturel*, des »Naturmenschen«, aufweisen, ist in diesem Kontext nicht weiter verwunderlich. So gilt dem reisenden Naturforscher der »Pohlack« etwa als »der beste und mildeste Mensch, und man kann wohl auch sagen, der am besten gebildetste in Anbetref des Physischen«,²⁷ und den Ruthenen nennt er »gutwillig, [...] gelehrig, und wenn er nicht dem Trunk ergeben ist [...] arbeitssam und sehr enthaltsam im Essen«.²⁸

Hacquet evoziert in seiner Naturbeschreibung sehr häufig das Bild vom »edlen Wilden«,²⁹ dessen vermeintlich gute Veranlagung jedoch nur so lange positiv gewürdigt wird, als für den Verfasser eine reale Aussicht auf »Zivilisierung« besteht, die er wiederum mit einer »Germanisierung« der slawischen Bevölkerungsgruppen gleichsetzt.³⁰ In diesem Sinn denkt Hacquet die Menschheitsentwicklung typisch aufklärerisch als lineare Bewegung zivilisatorischen Fortschritts. Sobald sich das zu zivilisierende »Volk« anschiekt, gegen die imperiale Einflussnahme aufzubegehren, wird es vom Verfasser wie ein unwissendes Kind zurechtgewiesen – so mahnt der Autor: »Aber der Pohlack hat sehr unrecht den Teutschen von allen Seiten zu hassen. Wem hat er seine ganze Belehrung zu danken als dem Teutschen?«³¹ Lediglich eine Bevöl-

23 Balthasar Hacquet: Hacquet's neueste physikalisch=politische Reisen in den Jahren 1791, 92 und 93 durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen. Dritter Theil. Nürnberg 1794, Vorrede, S. VII.

24 Hacquet: Physikalisch=politische Reisen. Band 1, S. 189.

25 Hacquet: Physikalisch=politische Reisen. Band 3, S. 18.

26 Klemens Kaps: Kulturelle Vorstellungswelten der Politischen Ökonomie. Bilder des *habsburgischen Ostens* im kameralistischen Diskurs zwischen den Wendejahren 1683 und 1815. In: Christoph Augustynowicz, Agnieszka Pufelska (Hgg.): Konstruierte (Fremd-?)Bilder. Das östliche Europa im Diskurs des 18. Jahrhunderts. Berlin, Boston 2017, S. 179–199, hier: S. 199.

27 Hacquet: Physikalisch=politische Reisen. Band 3, S. 182.

28 Ebenda, S. 188.

29 Vgl. dazu Urs Bitterli: Die »Wilden« und die »Zivilisierten«. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnungen. München 2004, S. 367–411.

30 Vgl. Hacquet: Physikalisch=politische Reisen. Band 3, S. 186, S. 201.

31 Ebenda, S. 184. Dieses Narrativ des deutschen Kulturbringers im Osten und seine Transformation vom Gedanken einer imperialen Zivilisierungsmission hin zu einem defensiv verstandenen Volkstumskampf im 19. Jahrhundert hat jüngst Frank Bauer anhand von deutschsprachigen Reiseberichten über Ungarn eingehender analysiert. Frank Bauer: Vorstellungen von »Deutschtum« in Ungarn in Reiseberichten des 19. Jahrhunderts. Auf der Suche nach dem Eigenen in der Fremde. Kiel 2018.

kerungsgruppe wird von Hacquet konsequent von diesem Fortschrittsgedanken ausgeschlossen: die Juden, für die nach dem Scheitern der josephinischen Reformpolitik keine Hoffnung auf »Besserung« mehr zu bestehen scheint.

DIE JUDEN ALS »SCHMAROTZPFLANZE«

Die Appropriation des Karpatenraumes geht für Hacquet mit einer konsequenten und, selbst verglichen mit den zeitgenössischen Reiseberichten Franz Kratters³² oder Joseph Rohrer³³, ungewöhnlich scharf formulierten Exklusion der jüdischen Bevölkerung einher. Zwar scheint die Feststellung Birgit Neumanns, wonach in der kolonial geprägten Reiseliteratur »diejenigen [...], die aus kulturellen oder ethnischen Gründen von der Position des Beobachters ausgeschlossen sind, [...] zu Objekten des frei verfügbaren Blickes degradiert [werden], von denen sich das Subjekt als Anderes der eigenen Rationalität und Souveränität absetzen kann«,³⁴ zunächst auf fast alle anthropologischen Schilderungen in den *Physikalisch=politischen Reisen* zuzutreffen³⁵ – selbst die unter Joseph II. ins Land gekommenen deutschen Kolonisten schildert Hacquet als schlechten Menschenschlag, als »übelgestaltetes, krüpplichtes Volk«, das »mehr dem liederlichen, als dem arbeitssamen Leben ergeben« ist.³⁶ In Bezug auf die Juden gewinnen Hacquets Beschreibungen jedoch noch eine andere »Qualität«, zumal sie konsequent alle vier Bände seiner Karpatenbeschreibung durchziehen, der Autor im Rahmen seiner naturräumlichen Schilderungen also immer wieder erneut auf die »jüdische Frage« zu sprechen kommt.

Tatsächlich scheinen bloße Nichtigkeiten den Verfasser regelmäßig zu von anti-jüdischen Ressentiments geprägten Exkursen und Seitenhieben zu verleiten. Als Hacquet etwa durch Kolomea (ukr. Kolomyja, pl. Kołomyja) kommt, konstatiert er, dass dieses »eins der besten polnischen Städtchen [ist], obgleich auch hier alles in Händen des liederlichsten Volks ist, nemlich der Juden«. ³⁷ Bereits im ersten Band seines Reiseberichts bemerkt er, dass

der ächte Jude hier in Polen das elendeste, furchtsamste, ärmste, säuischste und auch in vielen Stücken (Betrügereyen ausgenommen, zu welchen er vor allen fähig ist) das blödsinnigste Volk vom ganzen Lande ist [...]. Niemals ist eine Nation so sehr dem Staat zur Last gefallen, wie diese, und dennoch ist es die bedauernswürdigste Menschenrace von der Welt.³⁸

32 Franz Kratter: Briefe über den itzigen Zustand von Galizien. Ein Beitrag zur Staatistik und Menschenkenntnis. Leipzig 1786.

33 Joseph Rohrer: Bemerkungen auf einer Reise von der Türkischen Gränze über die Bukowina durch Ost- und Westgalizien, Schlesien und Mähren nach Wien. Wien 1804.

34 Neumann: Imaginative Geographien, S. 125.

35 Die Ost-West-Kategorien der Aufklärung finden bei Hacquet im Übrigen einen interessanten Widerhall, wenn der Naturforscher zum Westkarpatenraum bemerkt, dort seien »die Menschen civilisirter, und vom besserm Schlage« als im Osten. Balthasar Hacquet: Hacquet's neueste physikalisch=politische Reisen in den Jahren 1788, 89 und 90 durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen. Zweyter Theil. Nürnberg 1791, Vorrede, S. VIII.

36 Hacquet: Physikalisch=politische Reisen. Band 1, S. 192. Als Hacquet in das Kolonistendorf Landestreu (heute ukr. Selenyj Jar) kommt, beweist sich zum wiederholten Mal eine seinem aufgeklärten Selbstverständnis entgegenstehende Voreingenommenheit. So genügt dem Reisenden bereits die bloße Nachricht, wonach die Kolonisten, die er an ihrer »teutschen Kleidung« zu erkennen glaubt, Pfälzer seien, um sein Urteil zu fällen: »Diese Nachricht war mir genug, ihm [dem Dorfpfarrer] Glauben bezumessen, daß das ganze Gesindel nicht viel nutz sey, indem Weinbauern selten für Kornländer etwas werth, und meistens durstige Brüder sind.« Ebenda, S. 189f.

37 Ebenda, S. 182f.

38 Ebenda, S. 198f.

In dieser Charakterisierung kommen bereits die wesentlichsten Kritikpunkte an der jüdischen Bevölkerung zum Ausdruck. So wurde sie von Hacquet im Ganzen als unmoralische, intolerante, schmutzige,³⁹ unaufgeklärte und ökonomisch destruktive Parallelgesellschaft verstanden, deren religiös-politische Autonomietradition dem Souveränitätsanspruch des modernen Territorialstaates diametral entgegenstand.⁴⁰ Die galizischen Juden, so der Vorwurf, schotteten sich ab, sprächen mit dem Jiddischen wie Hebräischem allgemein unverständliche Sprachen und vermehrten sich ungezügelt, ohne dem Staat und dem Gemeinwohl zu nutzen. Mit dem Verweis auf ihre angebliche Weigerung, Ackerbau zu betreiben,⁴¹ referiert Hacquet zudem auf die gescheiterten politischen Bemühungen der Jahre 1784 und 1785, in Galizien im Sinne des Physiokratismus eine Berufsumschichtung zu erzwingen, was sich im Hinblick auf die weitere Sozialgeschichte des galizischen Judentums im 19. Jahrhundert als besonders verhängnisvoll erweisen sollte.⁴²

Während diese Kritik in allen zeitgenössischen Galizienberichten anklingt, besteht Hacquets Neuerung jedoch darin, dass er die vermeintliche Unfähigkeit der Juden, sich gesellschaftlich nützlich zu machen, in ihrem Charakter, also ihrer *natürlichen* Veranlagung, begründet sieht. Wolfgang Häusler setzt Hacquets Judenfeindlichkeit in Analogie zu zeitgleichen Entwicklungen in der französischen Aufklärungsliteratur,⁴³ die mit dem Aufkommen der rationalistischen Philosophie das Judentum in zunehmendem Maß als »eine der Aufklärung feindlich gesonnene Kraft« begriff.⁴⁴ Wiederholt spricht sich Hacquet sehr deutlich für repressive Maßnahmen gegen die Juden aus, deren Kleidung und Barttracht er abgeschafft sehen wollte und die »wie die Christen, ihre Häuser und Gassen rein halten, ihr korruptes deutsch bey Strafe vor keinem Christen reden« sollten – es sei schließlich das gute Recht der Regierung, »sie dazu zu zwingen oder sie nicht als Mitbrüder im Staat zu dulden«. ⁴⁵ Tatsächlich gestalteten sich die politischen Maßnahmen, die auf eine Verringerung, Konversion und vor allem Assimilation der jüdischen Bevölkerung abzielten, um 1790 bereits äußerst repressiv,⁴⁶ doch gingen sie Hacquet entweder nicht weit genug oder hätten bislang

39 Wenn der Verfasser den polnischen Juden als »das unflätigste Thier von der Welt« bezeichnet, dann erinnert das an die plakativen Schilderungen Franz Kratters, deren Ziel es war: »to provoke the visceral disgust of the gentle reader and outrage his delicate sensibilities«. Larry Wolff: *The Idea of Galicia. History and Fantasy in Habsburg Political Culture*. Stanford 2010, S. 25.

40 Vgl. Hacquet: *Physikalisch=politische Reisen*. Band 3, S. 204–234. Im Grunde deckte sich die Kritik Hacquets in diesen Punkten mit der offiziellen josephinischen Politik, der die traditionelle Autonomie der jüdischen Gemeinden aus ideologisch-utilitaristischen Gründen ein Dorn im Auge war. Vgl. Stanisław Grodziski: *The Jewish Question in Galicia. The Reforms of Maria Theresa and Joseph II. 1772–1790*. In: Israel Bartal, Antony Polonsky (Hgg.): *Polin. Studies in Polish Jewry*. Band 12: *Focusing on Galicia. Jews, Poles, and Ukrainians 1772–1918*. Oxford, Portland OR 1999, S. 61–72, hier: S. 62.

41 Vgl. Hacquet: *Physikalisch=politische Reisen*. Band 1, S. 199f.

42 Die gesetzlichen Beschränkungen ihres Wirtschaftens nahmen vielen Juden die traditionelle Lebensgrundlage und führten letztlich zu einer Verarmung breiter Schichten. Vgl. Grodziski: *The Jewish Question in Galicia*, S. 66, S. 70f.

43 Vgl. Wolfgang Häusler: *Das galizische Judentum in der Habsburgermonarchie. Im Lichte der zeitgenössischen Publizistik und Reiseliteratur von 1772–1848*. Wien 1979, S. 47f.

44 Gudrun Hentges: *Schattenseiten der Aufklärung. Die Darstellung von Juden und »Wilden« in philosophischen Schriften des 18. und 19. Jahrhunderts*. Schwalbach 1999, S. 155. Das soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Spätaufklärer dezidiert für eine Judenemanzipation eintraten. In der Habsburgermonarchie zählten etwa der Jurist Franz Joseph Jekel oder auch der Botaniker und Alpinist Joseph August Schultes, der 1809 aufgrund seiner »napoleonischen« Gesinnung nach Ungarn deportiert wurde, zu den Protagonisten dieser emanzipatorischen Richtung. Vgl. Häusler: *Das galizische Judentum*, S. 60–66.

45 Hacquet: *Physikalisch=politische Reisen*. Band 1, S. 200f.

46 Vgl. Grodziski: *The Jewish Question in Galicia*, S. 63–66.

nicht den gewünschten Erfolg nach sich gezogen: »Man hat allerley Vorkehrungen getroffen, um sie umzubilden, aber vergebens.«⁴⁷ Folgenreich sind vor allem die Reflexionen des Autors, wonach jedwede Maßnahme, wie repressiv sie sich auch gestalten würde, letztlich am vermeintlich verdorbenen Charakter der Juden scheitern müsse (»Je mehr man solche Geldpressungen an ihm ausübet, desto mehr wird der Jude Gelegenheit suchen, den Christen zu betrügen.«⁴⁸) oder die beabsichtigte Wirkung in ihr Gegenteil umschlage. So bemerkt der Naturforscher etwa zum Resultat der Errichtung verpflichtender staatlicher Schulen für die Juden: »Da nun itzt viele unter ihnen lesen und schreiben können, so sind sie desto feinere Schurken und Betrüger geworden [...].«⁴⁹ Hacquet spinnt diese Gedanken in einer Konsequenz weiter, die kaum einer seiner Zeitgenossen erreichte. Die Juden gelten ihm nicht bloß als »Abschaum der Menschenraçe«, sondern mittels Rückgriffs auf eine botanische Allegorie auch als »eine Schmarotzpflanze, welche nur von dem Saft anderer Pflanzen sich nährt, und zuletzt sie umbringt.«⁵⁰ Laut Robertson, für den der »eigenthümlich kühle ethnographische Blick« Hacquets »die Schattenseite der Aufklärung« symbolisiert, lässt sich denn auch die »langfristige historische Bedeutung dieser und ähnlicher Textstellen für die Imagologie des »galizischen Juden« [...] kaum überschätzen.«⁵¹

In dieser Hinsicht sind die *Physikalisch=politischen Reisen* an einer historischen Schnittstelle zu verorten, an der sich der allmähliche Übergang vom traditionellen Antijudaismus zum modernen Antisemitismus vollzog, den Gudrun Hentges als »ein Resultat des Säkularisierungsprozesses und des Aufkommens der modernen Naturwissenschaften« beschreibt.⁵² Vor diesem Hintergrund mutet die Einschätzung Anna de Bergs, die Hacquets Judenfeindlichkeit als ein in der Aufklärung »oft verwendetes Mittel der Bekämpfung der Rückständigkeit, des religiösen Fanatismus und des Konservatismus« versteht, »die als hemmende Faktoren in der Entwicklung der sozialen Ordnung und der allgemeinen Bildung betrachtet wurden«,⁵³ etwas naiv an. Zwar muss man sich davor hüten, die anthropologischen Überlegungen und Rassen-theorien der Aufklärung mit dem säkularisierten und letztlich eliminatorischen Rassismus der Moderne zu assoziieren.⁵⁴ Doch allzu weit entfernt von eliminatorischem Denken scheint der Naturforscher nicht, wenn er den Juden Galiziens nun, da »das Maaß ihrer Verbrechen auch schon hier voll geworden« sei, eine »Catastrophe« prophezeit.⁵⁵ Bereits in der Einleitung zum dritten Band seines Reiseberichts spricht sich Hacquet für das gänzliche Aussterben der jüdischen Bevölkerung aus:

Gerechtigkeit und unumschränkte Strenge ist das einzige Mittel, entfernte Provinzen in Ordnung zu erhalten; aber um das zu bewirken, muß man den Unrath in einem Lande zu vermindern oder ganz und gar weg zu schaffen suchen; und dieß muß in Halizien zuerst

47 Hacquet: *Physikalisch=politische Reisen*. Band 1, S. 199.

48 Ebenda, S. 201.

49 Hacquet: *Physikalisch=politische Reisen*. Band 3, S. 225.

50 Ebenda, S. 221.

51 Robertson: »Das ist nun einmahl slawische Sitte!«, S. 50f.

52 Hentges: *Schattenseiten der Aufklärung*, S. 155.

53 de Berg: *Nach Galizien*, S. 72f.

54 Pečar, Tricoire: *Falsche Freunde*, S. 101. Wie denn die Naturgeschichte des 18. Jahrhunderts insgesamt noch stark scholastisch geprägt war, so waren auch die anthropologischen Diskussionen in der Aufklärung bei weitem nicht nur »und vielleicht sogar nicht primär Produkte einer kolonialen Herrschaft, sondern Nebenprodukte von älteren religiösen und metaphysischen Denkrahen [...], die weitergeführt und diskutiert wurden«. Ebenda, S. 91.

55 Hacquet: *Physikalisch=politische Reisen*. Bd. 3, Vorrede, S. XIII f.

mit den Juden geschehen, das Absterben für diese unverbesserliche Menschenrace ist das beste Mittel, das man ergreifen kann.⁵⁶

Diese Sätze verdeutlichen in aller Klarheit die Konstruktion eines spezifisch jüdischen ›Nationalcharakters‹ im ausgehenden 18. Jahrhundert. Mit der allmählichen Verfestigung einer jüdischen ›Natur‹ in den Köpfen der Aufklärer wurden den Juden unveränderliche Wesensmerkmale zugeschrieben und die ›Nation‹ in ihrer Gesamtheit zunehmend als politische Gefahr für den modernen bürgerlichen Staat begriffen.⁵⁷

Als Exponent einer Reiseliteratur, deren fester Bestandteil die Definition von ›Volkscharakteren‹ bestimmter Regionen oder Bevölkerungsgruppen war, machen Balthasar Hacquets *Physikalisch=politische Reisen* diesen um 1800 zu verortenden Paradigmenwechsel sehr anschaulich. Denn während vermeintliche Unvernunft, fehlende Ehrlichkeit, Sittenlosigkeit, Schmutz und Gestank in den aufklärerischen Reisebeschreibungen in Bezug auf die meisten ›Volkscharaktere‹ kritisiert wurden,⁵⁸ so gewannen sie im Zusammenhang mit der jüdischen Bevölkerung noch einmal an spezifischer geistesgeschichtlicher Brisanz. Wurden die negativen Charaktermerkmale des ›Volkes‹ meist als »das Zeichen eines noch nicht oder eines zu wenig zivilisierten Zustandes« aufgefasst,⁵⁹ formuliert Hacquet im Kontext seiner Reisen durch den Karpatenraum im Hinblick auf die Juden die Frage, ob eine solche ›Zivilisierung‹ im aufgeklärt-bürgerlichen Sinn überhaupt möglich sei – und er verneint sie letztlich.

RESÜMEE

Mit den *Neuesten physikalisch=politischen Reisen durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen* des josephinischen Naturforschers Balthasar Hacquet wurde der im ausgehenden 18. Jahrhundert noch weitgehend unbekannte und unberührte Karpatenraum erstmals einem breiteren bürgerlichen Lesepublikum vermittelt. Dass der Verfasser mit seiner Reisebeschreibung auch die Wahrnehmung eines habsburgischen Binnenexotismus beförderte, kann dabei nicht bloß von nebensächlichem Interesse sein, spiegelt sich darin doch die quasi-koloniale Mentalität des aufgeklärten Forschers wider, der sich den bereisten Naturraum gleichsam aneignet. Naturdarstellung und Appropriation gehen im »Blickregime« des überzeugten Josephiners Hand in Hand, indem die Beschreibung des fremden Raums mit politisch-kulturellen Hierarchisierungen koinzidiert. Analogien zu kolonialer Inbesitznahme – wenn sich der Reisende in einem Gebirgsdorf in den Ostkarpaten etwa an die ›Wilden der Südsee‹ erinnert fühlt – verdeutlichen dies auf prägnante Weise.

Die aufklärerischen Kategorien der Welt- und Naturwahrnehmung stilisierten die Karpaten damit letztlich zu einem »imperialen Sehnsuchtsraum«, der für politische Vereinnahmungen bereitstand und nur darauf wartete, »zivilisiert« zu werden.⁶⁰

⁵⁶ Ebenda, Vorrede, S. XIVf.

⁵⁷ Vgl. Hentges: Schattenseiten der Aufklärung, S. 282f.

⁵⁸ Vgl. Kay Kufek: Die Darstellung des »Volkes« in Reiseberichten des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts (1780–1810). In: Anne Conrad, Arno Herzig, Franklin Kopitzsch (Hgg.): Das Volk im Visier der Aufklärung. Studien zur Popularisierung der Aufklärung im späten 18. Jahrhundert. Hamburg 1998, S. 81–102, hier: S. 88f.

⁵⁹ Ebenda, S. 90.

⁶⁰ Vgl. dazu allgemein Sebastian Huhnholz: Imperiale Sehnsuchtsräume. Versuch einer politischen Typologie des leeren Raums. In: Ulrike Jureit (Hg.): Umkämpfte Räume. Raumbilder, Ordnungswille und Gewaltmobilisierung. Göttingen 2016, S. 305–325.

Diese Verfügungsgewalt über die Fremde wird im Besonderen anhand von Hacquets Beschreibungen der ortsansässigen Bevölkerung deutlich, wobei sie im Zusammenhang mit der Schilderung der vom Naturforscher als »Schmarotz-pflanze« bezeichneten Juden noch einmal an spezifischer Brisanz gewinnt. Die markante Exklusion der jüdischen Einwohner verweist damit nicht bloß auf den Wandel vom aufklärerischen Reformoptimismus hin zu einer zunehmenden Befürwortung repressiver politischer Maßnahmen, sondern auch auf den Übergang vom traditionellen Antijudaismus zum modernen, (natur-)wissenschaftlich legitimierten Antisemitismus in der »Sattelzeit«.

BENEDIKT STIMMER, M. A. M. A., hat Geschichte und Deutsche Philologie an den Universitäten Wien und Warschau studiert. Als Doktorand an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät in Wien arbeitet er zur habsburgischen und preußischen Sprach(en)politik im ausgehenden 18. Jahrhundert.

E-Mail: benedikt.stimmer@yahoo.de

**Space Appropriation in the Carpathians: Balthasar Hacquet
and the »Josephinian Gaze«
(Abstract)**

From 1790 to 1796, the natural scientist and alpinist Belsazar (Balthasar) de la Motte Hacquet published the hitherto most extensive German portrayal of the Northern Carpathians. The mountainous region had become part of the Habsburg Monarchy and its easternmost province, Galicia, only a few years previously, in 1772. Since Hacquet emphatically supported the Josephinian Enlightenment, his description of the unknown natural environment and its inhabitants coincided with political and cultural categorisations and thus a quasi-colonial sense of control over the imperial periphery. This form of political appropriation was expressed most forcefully in the depiction of the Jewish population, whom the natural scientist described as a »Schmarotz-pflanze« (parasitic plant). This classification prefigured not only the transformation of enlightened optimism towards an endorsement of repressive political actions after the death of Joseph II, but also the emergence of a modern, scientifically justified antisemitism rooted in the presumed cultural backwardness of the European East.

Gendered Escapes

British Travellers in the Carpathians, 1890s–1920s

By James Koranyi, Durham University

›New women‹ travelled in the Carpathians in the 1890s.¹ In a marked shift away from the male journeys of ethnographic and scientific discovery of the 1860s and the male wit of travellers who followed in the scientists' footsteps, women travellers in the Carpathians captured a *risqué zeitgeist* of contesting social conventions across Europe. In search of greater autonomy, British women travellers put themselves at the centre of daring adventures which challenged the male-dominated accounts of travel, discovery, and authority. They formed part of a growing bourgeoisie with money and time to challenge the gender roles of Victorian Britain, which still circumscribed large parts of British society.² Women travellers, such as Ménie Muriel Dowie, who toured the Carpathians in the summer of 1890, celebrated their role as ›new women‹ by travelling alone, dressing ambiguously, and narrating their daring stories. Some mimicked highlander outlaws, while others huddled together with a forlorn Carpathian gentry and aristocracy besieged by empires and an encroaching modernity.

In their contestation of social conventions, British women travellers and travel writers of this period shared some surprisingly similar traits with an urban bourgeoisie around the Carpathians. British women in the Carpathians between the 1890s and the 1920s were part of a transnational intellectual milieu that was deeply engaged with ›modern problems‹: social norms, nationalism, race, and antisemitism. Their presence in the Carpathians aroused the curiosity of the people they encountered there, while feeding their readers' fantasies about the region.

Scholarship on travel writing from the 1850s until the First World War has tended to concentrate on the Balkans while neglecting other regions, including the Car-

1 I would like to thank the two anonymous reviewers and the two editors of this special issue, Enikő Dácz and Raluca Cernahoschi, for their helpful comments, as well as Julie-Marie Strange for reading and critiquing an earlier draft.

For a concise global view of the ›new women‹ movement, see Lucy Delap: *Feminisms. A Global History*. London 2020, pp. 386–390.

2 On men's roles as working fathers, see, for instance Julie-Marie Strange: *Fatherhood and the British Working Class, 1865–1914*. Cambridge 2015; On women's gender roles, see Eleanor Gordon and Gwyneth Nair: *Public Lives. Women, Family and Society in Victorian Britain*. London 2003.